

Die Trappe wurde bereits längere Zeit in unserer Gegend beobachtet, auch in der Nähe Gräfenbergs hat sie einige Tage zugebracht. Die damals reichen Niederschläge und der überaus dicke Nebel dürften den Vogel gezwungen haben, hier zu bleiben: ich schliesse das aus dem mit Eiskrusten bedeckten Gefieder, das ja der Trappe im Fluge sehr hinderlich ist. Gewiss aber hat sie viel Noth ausgestanden, denn sie war sehr heruntergekommen.* Die Trappe wurde in der nächsten Nähe von Dittershof (eine Viertelstunde von Freiwaldau entfernt) von dem erwähnten Waldaufseher am 12. Jänner, auf einem Felddraibe sitzend, ohne viel Mühe erlegt. Von einer ziemlich grossen Zähligkeit zeigt jedoch der Umstand, dass sie nach einem Kugelschuss, der die Weichtheile traf, sich doch noch erhob und ein Stück weiterflog, wo sie dann mit einem Schrottschusse erlegt wurde.

Die Trappe wurde dem Forstamte übergeben, von wo sie dann nach Breslau an Seine Eminenz den Cardinal Dr. Kopp, auf dessen Besitz sie erlegt worden war, gesendet wurde

Es liegt die Vermuthung nahe, das dieses Exemplar aus Ungarn dorthin verschlagen worden ist; für Mähren ist die Grosstrappe, wie mir Herr Professor J. Talský in Neutitschein mittheilte, ebenfalls eine sehr seltene, wenn auch schon einige Male dort beobachtete und erlegte Erscheinung; und ob sich der Vogel aus dem benachbarten Preussisch-Schlesien dorthin verirrt hatte, für welches Land die Grosstrappe nach Dr. Floricke (vergl. seine »Beiträge zur Ornith. von Preussisch-Schlesien« im Journ. f. Ornith. 1891, p. 169) »zweifelloes Brutvogel« (? Rz.) ist, ist auch sehr fraglich.

Bis jetzt fehlte jede weitere Mittheilung und überhaupt ist über das Vorkommen dieses grossen Vogels in unserm Kronlande nichts bekannt gewesen; weder von den älteren Autoren noch in jüngerer Zeit ist ein derartiges ornithologisches Ereigniss verzeichnet worden.

Troppau, am 31. Jänner 1895.

Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt.

Von Edward v. Czýnk.

So wie ein grosser Theil von Menschen sich absichtlich oder unbewusst zu Absonderlichkeiten oder wie sie genannt werden, »Extravaganzen« verleiten lässt, so kommen auch in der gefiederten Welt Dinge vor, welche wir nicht gewohnt sind zu sehen und welche mit den Lebensgewohnheiten, ja mit dem ganzen Organismus des betreffenden »extravaganten« Individiums in geradem Widerspruche stehen. So wie mich das »Gigerle«, der »Bramarbas« oder der »Superkluge« immer unangenehm berührten, ebenso eigenthümliche Gefühle erweckte bei mir das naturwidrige Verhalten und Handeln einzelner Mitglieder der Vogelwelt. Zum Glück ist die Nachahmungssucht bei den Vögeln nicht eine so hochentwickelte wie bei dem Eben-

bilde Gottes, und so erachte ich es nicht für überflüssig, die von mir beobachteten Naturwidrigkeiten an dieser Stelle der Oeffentlichkeit zu überliefern.

Es war im Jahre 1892, als ich im Monate Jänner längs der eisbedeckten Aluta jenen eisfreien Stellen zurücksah, an welchen Hunderte von Stockenten im Sonnenschein sich putzend und schlummernd aufhielten. Von dichtem Weidenbüsch und Röhricht gedeckt, konnte ich ruhig dem Treiben der Enten zusehen, ohne von diesen bemerkt zu werden. Es waren kaum einige Minuten vergangen nachdem ich meinen Beobachtungsplatz bezogen, als sich plötzlich eine Bewegung in der langen Kette der Vögel bemerkbar machte. Anfangs dachte ich, ein Feind sei im Anzuge, doch bald sah ich, wie eine Ente, gleich einem wüthenden Hunde, auf die anderen Enten — ohne Rücksicht ob Erpel oder Ente — losstürzte, sie meist am Hals oder Kopf mit dem Schnabel packte und auf ihnen in der Weise herumstieg, als wenn sie dieselben treten wollte.

Dieses producirte sie in rascher Reihenfolge an 8—10 Enten und verfolgte dieselben aufs Hartnäckigste. Dann trat eine Pause von 10—15 Minuten ein und das »grausame Spiel« wiederholte sich. Um dem naturwidrigen Treiben ein Ende zu machen, schoss ich auf die Ente und untersuchte später die Erlegte. Ein Hermaphroditismus war ausgeschlossen, da der Eierstock, die Legeröhre und auch die Befruchtung der einer weiblichen Ente vollkommen entsprechend waren. Was der Grund dieses eigenthümlichen naturwidrigen Benehmens war, weiss ich nicht.

Dass Enten auf Bäumen und Heuschobern brüten, dass die Sumpfhohleule (*Brachiotus palustris* For.) mitunter aufbäumt, gehört wohl zu den Seltenheiten, kommt indessen doch öfters vor, dass aber ein Vogel, der ausser dem Uferkies und Flussand selten einen anderen ebenen Boden betritt, sich auf Astwerk setze und dies mit Vorliebe thue, war mir neu. Am 4. Juli suchte ich längs der Aluta nach jungen Strandläufern, da bemerkte ich einen Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos* Linn.), welcher mit dem bekannten Lockruf auf eine in der Aluta befindliche Insel zustrich und sich auf das, auf derselben befindliche dürre Astwerk einer angeschwemmten kleinen Erle niederliess. Wohl wackelte der Schnepfenvogel eine kurze Weile hin und her und verlor das Gleichgewicht nach vorne, doch er behauptete seinen Standort und als ich ihn, nach einigen Stunden zurückkehrend, wieder hob, wiederholte sich dasselbe Manöver. Am zweitnächsten Tage flog der Flussuferläufer wieder auf das Inselchen und setzte sich aufs Astwerk, was sich bei meiner Rückkehr abermals wiederholte. Ob der Vogel die hohe Warte aus Sicherheitsrücksichten aufsuchte oder ob er ein geborener Gaekler war, wer kann das wissen! Jedenfalls ist das Aufbäumen beim Flussuferläufer naturwidrig.

Auch die Feldlerche (*Alauda arvensis* Linn.) sah ich einmal vor Jahren auf einem niederen Gebüsch sitzen. Bevor ich den mir sofort auffallenden Vogel herabschoss, hielt ich ihn für einen Baumpieper. Dass Rebhühner aufbäumen, erfahren wir beinahe in jedem Jahrgang von Jagdzeitungen, dass aber das grünfüssige Rohrhuhn (*Gallinula chloro-*

*) Daher das geringe Körpergewicht von $5\frac{3}{4}$ kg; die Grosstrappe erreicht auch bis 9 kg an Körpergewicht. Rz.

pus Linn.) dies auch producire, war mir bis zum vorigen Jahre neu.

Zum Schlusse möchte ich noch einen mir vor Jahren vorgekommenen Fall von naturwidrigem Benehmen einer Rebhuhnkeete erwähnen. Ich hatte in dem Uferweidengebüsch längs der Rakovitzta eine Kette Rebhühner verhört und beschloss, dieselben am nächsten Tag aufzusuchen. Meine vorzügliche Hündin hatte auch bald die Hühner in den Binsen und im langen Gras gefunden und war den jedenfalls vor ihr laufenden langsam gefolgt, doch vergebens wartete ich auf das Aufstehen der Hühner. An den Hund herantretend, bemerkte ich, wie derselbe augenscheinlich verwirrt am Ufer hin- und herlaufend, das Geläufte der Hühner suchte. Während wir noch nach denselben suchten, strich aus dem jenseitigen Ufergebüsch ausser Schussweite die Kette ab. Am nächsten Tag ging ich mit einem Jagdfreunde abermals auf die Suche nach den Hühnern, nun stellte ich mich im Gebüsch verborgen am jenseitigen Ufer an, während mein Jagdgefährte Hauptmann Jakob mit seinem Hunde auf dem diesseitigen Ufer im Gestrüpp und in den Binsen arbeitete. Es währte nicht lange, so rief mir mein Freund zu, sein Hund stehe vor. Kaum hatte ich den Ruf vernommen, so sah ich auch wie die ganze Kette in das stellenweise seichte, doch auch stellenweise tiefere Wasser des Baches trat und denselben in seiner ganzen Breite theils watend, theils schwimmend durchquerte. Nach dem Verlassen des Wassers liefen die Hühner noch eine Strecke zwischen dem Weidengestrüpp über den schlammigen Boden, dann standen sie auf und wurden von mir beschossen.

Jedenfalls hatten die Hühner dieses naturwidrige Passiren des Baches schon oft ausgeführt und mussten dieselben ganz richtig erkannt haben, dass das keine Spur und »Witterung« zurücklassende Wasser der beste Schutz für dieselben sei.

Dass Nebelkrähen (*Corvus cornix* Linn.) sich im Winter auf Schweine und Schafe setzen, dürfte bekannt und vielfach beobachtet worden sein, dass dieselben jedoch scheinbar zum Vergnügen sich auf kleine Tafeln Treibeis setzen, um flussabwärts zu schiffen, weniger. Dies eigenthümliche Treiben beobachtete ich vor Jahren und berichtete auch darüber in Dr. Russ' »Gefiederte Welt«. Einige Krähen hatten sich auf eine kleine Eistafel gesetzt und liessen sich auf dem spiegelglatten, eigenthümlichen Fahrzeug, ohne sich auf demselben etwas zu schaffen zu machen, eine Strecke hinabtragen, um dann dasselbe verlassend, wieder flussaufwärts zu fliegen und sich auf ein anderes Eisstück setzend, die Fahrt zu wiederholen. Dies wiederholten die eigenthümlichen Vögel einige Male und schien ihnen die Fahrt Vergnügen zu machen.

Zum Schlusse kann ich nur ausrufen: »Wer klärt mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur?«

Fogaras 1895.

Das erste Erscheinen der Zugvögel in den Jahren 1893 und 1894 bei Oslawan, Mähren.

Mitgetheilt von V. Capek.

Art:	1893	1894
<i>Anser segetum</i>	10·2	14·2
<i>Alauda arvensis</i>	12·2	3·2 ¹⁾
<i>Sturnus vulgaris</i>	12·2	26·2
<i>Motacilla alba</i>	22·2	27·2
<i>Columba oenas</i>	27·2	27·2
<i>Lullula arborea</i>	27·2	28·2
<i>Columba palumbus</i>	28·2	2·3
<i>Emberiza miliaria</i>	28·2	25·2 ²⁾
<i>Mergus merganser</i>	2·3	4·3
<i>Schoenicola schoeniclus</i>	4·3	4·3
<i>Anthus pratensis</i>	5·3	6·3
<i>Ruticilla titis</i>	5·3 ¹⁾	12·3
<i>Vanellus cristatus</i>	7·3 ⁴⁾	2·3
<i>Cerchmeis tinnunculus</i>	8·3	21·3
<i>Turdus musicus</i>	9·3	10·3
<i>Dandalus rubecula</i>	10·3	10·3
<i>Turdus pilaris</i>	12·3	17·3
<i>Turdus iliacus</i>	12·3	28·3 ⁵⁾
<i>Pratincola rubicola</i>	15·3	7·3
<i>Circus cyaneus</i>	16·3	—
<i>Phylloscopus rufus</i>	16·3	14·3
<i>Serinus hortulanus</i>	16·3	25·3
<i>Scelopax rusticula</i>	17·3	23·3 ⁶⁾
<i>Xema ridibundum</i>	19·3 ⁷⁾	26·3
<i>Saxicola oenanthe</i>	20·3	30·3
<i>Lanius excubitor</i>	20·3 ⁸⁾	—
<i>Accentor modularis</i>	20·3	11·4 ⁹⁾
<i>Cyanecula leucocyanea</i>	24·3	1·4
<i>Fuligula cristata</i>	—	26·3
<i>Clangula glaucion</i>	—	26·3
<i>Anas querquedula</i>	27·3	26·3
<i>Ardea cinerea</i>	—	28·3
<i>Aegialitis minor</i>	29·3	23·3
<i>Ruticilla phoenicea</i>	31·3	5·4
<i>Ciconia alba</i>	31·3	5·4
<i>Pandion haliaëtus</i>	1·4	28·3
<i>Jynx torquilla</i>	1·4	4·4
<i>Upupa epops</i>	2·4	28·3
<i>Phylloscopus trochilus</i>	2·4	6·4
<i>Totanus ochropus</i>	2·4	10·4
<i>Hirundo rustica</i>	3·4	29·3
<i>Gallinago scolopacina</i>	4·4	20·3 ¹⁰⁾

1) Ein Flug; das zweiffrüheste Datum in 11 Jahren; regelmässiger Zug vom 12·2.

2) Neue Ankömmlinge im Fluge; jeden Winter bleiben welche bei uns.

3) Ein graues ♂; ein sehr frühes Datum.

4) In Mittelmähren (Haná) schon am 4·3.

5) Ein spätes Datum, obzwar eifrig beobachtet wurde.

6) Ein Stück hat bei Eibenschitz überwintert.

7) In Mittelmähren schon am 14·3.

8) Am Durchzuge; sporadisch überwintern einzelne Individuen

9) Wahrscheinlich wurde die erste Ankunft übersehen.

10) Die Daten dieser und der folgenden acht Arten sind kaum das wirkliche erste Erscheinen; es sind Beobachtungen von den Namießer Teichen, die ich leider nur hier und da besuchen kann. Ich notirte, was ich sah. Die Differenz wird bei einigen Arten nicht sehr gross sein; die Daten vom Jahre 1894 sind natürlich der Wahrheit näher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Czynk Eduard von

Artikel/Article: [Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt. 18-19](#)